

Aus der Sektion Geographie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
(Direktor: Prof. Dr. sc. Mohs)

Der Bergbau im ehemals anhaltischen Harz

Ein Überblick

Von

Eckhard Oelke

Mit 1 Abbildung und 3 Tabellen

(Eingegangen am 15. September 1972)

Inhalt

1. Die Lagerstätten	77
2. Von den Anfängen des Bergbaus bis zum Dreißigjährigen Krieg	78
3. Der Bergbau seit dem Dreißigjährigen Krieg	79
a) Grundzüge der Entwicklung des Bergbaus	79
b) Der Bergbau auf Silber- und Bleierz	81
c) Der Bergbau auf Eisenerz	87
d) Der Bergbau auf Flußspat	89
e) Der Bergbau auf Steinkohle	91
f) Der Bergbau auf weitere Erze	92
4. Zusammenfassung	92
5. Archivalien	93
6. Schrifttum	94

1. Die Lagerstätten

Die Genese der metallischen Lagerstätten in diesem Teil des Harzes geht sowohl auf den initialen als auch den subsequenten Magmatismus der variskischen Tektonogenese zurück.

Im Zusammenhang mit dem initialen Magmatismus entstanden zumeist nur kleine Lagerstätten (z. B. an den Jungfernköpfen). Die bedeutendste Lagerstätte dieser Altersstellung im anhaltischen Harz ist die von Tilkerode, die aus zwei örtlich getrennten Vorkommen besteht. Neben Eisenerz führte sie u. a. auch Gold und Selen (s. Tischendorf).

Dem subsequenten Magmatismus gehört die Intrusion des Ramberggranites an, deren Richtung und Gestalt große Bedeutung für die räumliche Verteilung der Lagerstätten hatte. Nach Benek stellt der Ramberg-Pluton einen steil aus der Tiefe intrudierten, plattenartigen Körper dar, dessen NE-Kontakt, tektonisch bedingt, steil nach SW, die südliche Flanke dagegen flach nach SW abtaucht.¹ Dabei geht die Vererzung hauptsächlich von der hochliegenden südlichen Flanke aus. Mit dem Eindringen des Plutons zerbrach das Deckgebirge, und es entstanden zahlreiche, als Ruschelzonen ausgebildete Aufschubbahnen, die sämtlich in südliche Richtungen einfallen. Diese, wie der prägranitische, nach N einfallende Straßberg-Neudorfer-Gangzug dienten den Erzlösungen als Bewegungsbahnen und Mineralisationszonen. Die Gänge sind sehr ungleichmäßig mineralisiert worden. Die umfangreichsten Erzvorräte hatten die

¹ Durch Heraushebung der Harzscholle und die seither wirkende Abtragung wurden die höheren, nördlichen Teile des Massivs freigelegt.

weitere Nachrichten darauf hin, daß in dieser Zeitspanne, wenn auch gewiß nicht durchgängig, Erze gewonnen worden sind. Gmelin (S. 153) bezieht sich auf eine handgeschriebene quedinburgische Chronik, wonach am Ende des 11. Jh. bei Gernrode Bleierz gegraben worden sein soll. Nach Mertin soll die Quedlinburger Stiftskirche im Jahre 1070 eine Bedachung aus Bleiplatten erhalten haben. Immer wieder findet sich der auf Spangenberg zurückgehende Hinweis, daß 1134 Kaiser Lothar I. das Gernröder Bergwerk aufgesucht und mit einem Privileg über Erze im Selketal ausgestattet habe (s. z. B. Knaut, Beckmann, Pfennigsdorf). Dieses Privileg soll neben Blei, Silber und Kupfer auch Schwefel und Vitriol betroffen haben. Letzteres würde wieder auf die Gänge nordwestlich Harzgerode hindeuten. Nach Spangenberg (zit. v. Rohr, S. 495) sollen Bergwerke bei Harzgerode im 12. Jh. einen guten Ruf gehabt haben.

Wahrscheinlich ging Bergbau auch während des 13. Jh. um, womit das Emporkommen der Stadt Harzgerode in Zusammenhang stehen könnte. Die Münze wurde 1239 von Nienburg wieder nach Harzgerode geschafft (COD. Dipl. Anh. II, 145). Erst aus dem Jahre 1300 datiert die erste urkundlich gesicherte Nachricht über Bergbau im Unterharz: Die Zisterzienserklöster Michaelstein, Marienthal und Riddagshausen erhielten die Erlaubnis, im oberen Selketal nach Erzen zu schürfen. Dabei wird der Ort „birbom“ (Birnbaum)¹ genannt (Weyhe, II, S. 537), wo also das Vorkommen von Erzen bereits bekannt war, mithin der Beginn des Bergbaus in frühere Zeiten zurückreicht.

Liegen aus dem 15. Jh. nur vereinzelte Nachrichten vor (s. Wäschke, Siebert), die uns nur ein sehr lückenhaftes Bild (Biwende, Gernrode) gewinnen lassen, so ist die Quellenlage für das 16. und beginnende 17. Jh. gut. Bergbau, ganz besonders auf Silbererz, ging um auf dem Drusenzug, Davidszug, der Grube Biwende, dem Pfaffenberg, bei Güntersberge und bei Gernrode; länger anhaltend war der Bergbau aber allein auf dem Drusenzug. Dieser Gang wurde von 1569 bis 1610 bebaut (A 11)², durch eine andere Gewerkschaft noch einmal von 1614 bis 1620 (ebenda). Bereits im Jahre 1587 soll der Catharinenstollen, der den Gang löste, eine Länge von 812 Lachter gehabt haben (Beckmann, II, S. 62). Anfang des 17. Jh. (1603–1609) waren auch die Gruben bei Gernrode noch einmal in Angriff genommen worden (Siebigk, S. 67).

Es kam also der Bergbau im anhaltischen Harz schon zum Erliegen, noch bevor dieses Gebiet von den kriegerischen Auseinandersetzungen des Dreißigjährigen Krieges erfaßt wurde.

3. Der Bergbau seit dem Dreißigjährigen Krieg

a) Grundzüge der Entwicklung des Bergbaus

Einer Wiederaufnahme des Bergbaus nach Beendigung der Kriegshandlungen standen im anhaltischen Harz große Schwierigkeiten entgegen. Die Silbererze, seit je Hauptziel des Bergbaus, konnten nur im Tiefbau gewonnen werden; dazu waren relativ viel Arbeitskräfte und Kapital erforderlich, beides fehlte aber. Da zudem die Hauptlast der Kriegsschulden auf die Ortschaften abgewälzt wurde, konnte von dieser Seite kaum eine Initiative zur Wiederaufnahme der Gruben entspringen. Der anhaltische Harz galt zu dieser Zeit als der ärmste Teil der anhaltischen Besitzungen.

Am schnellsten hatte sich nach dem Dreißigjährigen Krieg Kapital in der Sphäre des Handels akkumuliert. So traten nun Handelskapitalisten, die sich Gewinne erhoff-

¹ Im Jahre 1467 wird „Berbeyme“ als Wüstung erwähnt (von Roeder 1865). Der Name „Birnbaum“ weicht von der übrigen Namengebung im Unterharz auffallend ab. Das könnte ein Hinweis darauf sein, daß „Birnbaum“ nicht als bäuerliche Siedlung entstand, wie die Siedlungen des Unterharzes im allgemeinen, sondern sogleich als Bergmannssiedlung.

² S. unter Archivalien, dort fortlaufende Nummer.

ten, als Geldgeber auf. Vornehmlich beteiligten sich Kaufleute aus den Küstenstädten am Bergbau, doch waren im anhaltischen Harz, mit Ausnahme der zweiten Hälfte des 17. Jh., in starkem Maße auch die Landesherren beteiligt, insbesondere die Fürsten von Anhalt-Bernburg¹.

Die ersten Versuche setzten in den vierziger Jahren des 17. Jh. ein, und zwar sowohl auf Silber- als auch auf Eisenerze. Noch aber wirkten der Mangel an Fachleuten und Kapital sehr stark hindernd. Zu einem Aufschwung kam es erst, als im Jahre 1690 Unternehmer aus den Küstenstädten eintrafen. Diese waren zwar keine Fachleute und besaßen auch nur wenig Geld, wußten sich jedoch beides zu beschaffen. In kürzester Zeit wurde eine Vielzahl von Gruben aufgenommen. Zahlreiche Betrügereien ließen den Bergbau aber schnell ins Stocken geraten. Nun traten die anhaltischen Fürsten verstärkt als Geldgeber auf, daneben Kaufleute aus Städten des Binnenlandes.

Die Gruben gaben zu dieser Zeit nur selten Ausbeute. Deshalb erlahmte nicht nur das Interesse der privaten Geldgeber. Im Jahre 1724 verzichteten die anderen anhaltischen Linien zugunsten von Anhalt-Bernburg auf ihren Anteil am Bergregal und investierten fortan kaum noch Geld in den Bergbau.

Eine neue Etappe des Bergbaus setzte ein, als 1742 der Bergbau in fürstliche Regie genommen wurde. Nur selten noch wurde anderen Gewerkschaften der Betrieb gestattet. Die Übernahme der Gruben durch den Fürsten von Anhalt-Bernburg wirkte sich positiv aus. Durch konzentrierten Einsatz der Mittel konnten schnell beachtliche Erzvorräte nachgewiesen werden, zuerst im Bereich der Birnbaumer Gruben, dann bei Neudorf. Die Gruben bei Harzgerode wurden dagegen bedeutungslos, sie waren weithin erschöpft. Der erfolgreiche Bergbau hatte eine Erweiterung der Hüttenanlagen in Silberhütte zur Folge; die Suche nach Eisenerzen für die wiedergegründete Hütte Mägdesprung führte zur Entdeckung der Eisenerzlagerstätte Tilkerode.

Erhebliche Schwierigkeiten erwuchsen dem Bergbau im anhaltischen Harz aus dem Mangel an Aufschlagwasser zur Sumpfung der Gruben. Um zusätzliches Betriebswasser zu erhalten, erwarb der Fürst von Anhalt-Bernburg einen Teil des Straßberger Bergwerks, unterstützte das finanziell sehr bedrängte Werk mit einem kleinen Vorschuß und erlangte dafür die Erlaubnis, im Jahre 1761 das Straßberger Grabensystem (s. Krause 1967) zu den Birnbaumer Gruben verlängern zu dürfen und das in Straßberg entbehrliche Wasser zu nutzen. Im Jahre 1793 übernahm Anhalt-Bernburg das heruntergekommene Werk in Straßberg ganz und konnte nun uneingeschränkt über das Wasser verfügen. Als 1856 der Vertrag gelöst wurde, setzte Anhalt-Bernburg durch, daß nur noch das für die Neudorfer Gruben entbehrliche Wasser den Straßberger Gruben zugeleitet werden durfte. Aber trotz des Wassers aus Straßberg konnte der Energiebedarf zur Sumpfung der anhaltischen Gruben nicht völlig gedeckt werden, so daß relativ früh Dampfmaschinen zur Hebung der Grubenwässer mit herangezogen wurden (erstmalig 1829 auf der „Albertine“).

Als nach 1800 zahlreiche kleine Gruben wegen Erschöpfung der bekannten Erzmittel geschlossen werden mußten, wurden noch einmal großangelegte Untersuchungsarbeiten in Angriff genommen. Zwar wurden durch den Herzog-Alexis-Erbstollen (1830–1864) zwei bis dahin unbekannte Erzgänge angefahren, insgesamt ergab sich aber die Gewißheit, daß auf den Gängen nördlich Harzgerode die Erze bereits abgebaut

¹ Im Jahre 1603 waren die anhaltischen Lande auf die vier Linien Anhalt-Zerbst, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen und Anhalt-Dessau aufgeteilt worden. Der Harzkreis Ballenstedt war der Bernburger Linie zugefallen. Das Bergregal wurde jedoch von allen Linien gemeinsam ausgeübt. Zu diesen Linien kam 1635 eine fünfte mit Anhalt-Harzgerode hinzu, die sich von Anhalt-Bernburg abspaltete. Im Jahre 1709 fiel der Harzkreis wieder an Anhalt-Bernburg zurück, als die Linie Anhalt-Harzgerode ausstarb.

waren. Die Gewinnung von Steinkohle mußte aufgegeben werden. Daher konzentrierte sich der Bergbau noch mehr auf Neudorf, wo mit dem Spateisenstein auch der größte Teil des in Mägdesprung verhütteten Eisenerzes gefördert wurde und daneben auf die Gewinnung von Flußspat bei Siptenfelde.

Um die Mitte des 19. Jh. machte sich ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Die meisten Bergarbeiter waren zugewandert und hatten sich vornehmlich in Neudorf und Harzgerode niedergelassen (Oelke, 1966 a). Der im Vergleich zu den kapitalistisch betriebenen Gruben des Ruhrgebietes und auch des Harzvorlandes (Staßfurt) sehr niedrige Lohn führte zu einem Abwandern der Bergleute. Die ökonomische Situation verschärfte sich durch das Sinken der Metallpreise auf dem Weltmarkt. Deshalb verkaufte der anhaltische Staat im Jahre 1872 seine Harzer Hütten und Gruben an Privatunternehmer.

Die Unternehmer gründeten die „Mägdesprung-Neudorfer Eisen- und Silberhütten Bergbau AG“, aus der nach dem Verkauf von Mägdesprung und Alexisbad 1879 die „Harzer Bergwerks-Verein Neudorf AG“ hervorging. Es wurden bei Neudorf nur noch die bekannten Erzmittel bis in eine Teufe von 260 m (der Fürst-Christian-Schacht hatte eine Teufe von 355,7 m) abgebaut; die Untersuchungsarbeiten auf dem Fürst-Victor-Zug, der „Hoffnung Gottes“ und „Albertine“ blieben ohne Erfolg. Der Raubbau, insbesondere jener von 1890 bis 1894 durch die „Anhaltischen Blei- und Silberwerke“, führte bei relativ großen Fördermengen zu einem schnellen Ende des Silbererzbergbaus. Die Gruben „Pfaffenberg“ und „Meiseberg“ wurden 1902 bzw. 1903 geschlossen.

Nach Beendigung des 1. Weltkrieges (Wolframit) und in Vorbereitung des 2. Weltkrieges (Eisenerze bei Neudorf und Tilkerode) wurde der Erzbergbau wieder versuchsweise aufgenommen. Der Flußspatbergbau auf dem Biwender Gangzug dauert dagegen bis heute an.

b) Der Bergbau auf Silber- und Bleierz (vgl. Tab. 1)

Die Versuche zur Wiederaufnahme des Bergbaus in den vierziger und achtziger Jahren des 17. Jh. blieben ohne dauerhaften Erfolg. Eine durchgreifende Veränderung setzte ein, als durch de Smeth und von Rheden 1691 und 1692 36 Gruben gemutet und wohl zumindest vorübergehend aufgenommen wurden. Etwas später kam eine 37. Grube hinzu; daneben bestanden aber noch weitere Gruben, über die jedoch so gut wie nichts bekannt ist. Zur Verhüttung der Erze wurde im Selketal eine Silberhütte¹ errichtet, auf der erstmalig am 21. 11. 1692 Silber erschmolzen wurde.

Das Ziel der beiden Hauptmutter war die persönliche Bereicherung, wozu sie Betrügereien großen Stils begannen; z. B. wurden für 28 Gruben, obwohl sie gar nicht bebaut wurden, über drei Jahre hin Zubaßen erhoben. Die Betrügereien endeten damit, daß im Jahre 1704 von Rheden, de Smeth war bereits gestorben, durch die empörten Gewerken vertrieben wurde. Die Schuld der Gruben soll mehr als 300 000 Taler betragen haben (s. Fürsen).

Die wichtigste Silbererzgrube war im ersten Drittel des 18. Jh. die „Albertine“, auf der etwa 100 Bergleute beschäftigt waren und die jährlich gegen 500 Mark² Silber erbrachte. Reger Betrieb fand auch im Birnbaumer Revier statt; die hier tätige Gewerkschaft verfügte über eine eigene Silberhütte, deren Einrichtung 1739 bei Auflösung der Gewerkschaft verkauft wurde. Arbeiten fanden ferner statt auf dem Drusenzug, Davidszug, bei Güntersberge, auf dem Fürst-Victor-Zug und bei Gernode (s. Tab.)³.

¹ Im Anschluß an diese Hütte entwickelte sich eine Ansiedlung, der heutige Ort Silberhütte (Ortsteil der Stadt Harzgerode).

² Eine Mark = 223 g.

³ Die Tabellen enthalten nur Angaben aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg.

Tabelle 1. Silbererzbergbau im anhaltischen Harz

Grube	Zeit	Quelle	Bemerkungen
Unger- und Osterberger Zug bei Gernrode: Himmlicher Segen, Gernröder Glückshafen, Reicher Trost, Höfliche Zeche, Kaisers Krone, Getreuer Löwe Goldener Bär	1691–1698 1699	Fürsen Beckmann A 11	1694 waren die Gruben mit dem Stollen durchschlägig. Erzförderung nur durch Himmlicher Segen und Goldener Bär. Die Gruben bildeten gemeinsam eine Gewerkschaft. Von 1695 bis 1698 wurde nur Goldener Bär betrieben. Nur ein kurzer Versuch.
Fruchtbringende Eiche	?	A 11	Lag im Hahngrund, bestand in der 1. Hälfte des 18. Jh.
Goldener Bär, Himmlicher Segen, Höfliche Zeche, Glückshafen, Neuer Himmlicher Segen, Kaisers Krone	1746–1749	A 11	Bau des Heiligen Teiches. Nur geringe Erzanbrüche auf und nahe unter dem Stollen.
Seidensteuer	1778	A 11	Neuer Gang, nur Versuch.
Stollengang I, II	1839–1845	A 12	Die Gänge wurden beim Vortrieb des Herzog-Alexis-Erbstollens entdeckt. Es wurden 8620 t Erz gewonnen.
Amaliengrube	1803–1810	A 11	Der Arsenikkies war silberarm.
Dreifaltigkeits- oder Drusenzug: Gehofftes Glück (= Hoffnung Gottes), Weißes Roß, Tabea, Anna Dorothea, Eleonore Dorothea, Adler, Haus Anhalt, Sechs Steiger	1692–1695	Fürsen	Der Catharinenstollen war 350 Lachter lang aufgewältigt worden. Die Gruben waren mit dem Stollen nicht durchschlägig. Anna Dorothea lag seit 1693 still.
Eleonore Dorothea, Weißes Roß, Gehofftes Glück	1711–1714	A 11	Gehofftes Glück wurde als Treibschacht neu abgesunken. In 11 Lachter Teufe schaffte man einen Durchbruch zum Apfelberger Stollen und traf unter dem Stollen auf gute Erze.
Hoffnung Gottes	1716–1736	A 11, 17 v. Rohr Brückmann	1716 erfolgte eine Mutung. Von 1720 bis 1723 wurde der Catharinenstollen 812 Lachter lang aufgeräumt. Fürstin Louise wurde 1724 aufgenommen und lieferte mehrere Jahre hindurch wöchentlich 100 t Erz; 1729 eingestellt, markscheidete mit Hoffnung Gottes. Hoffnung Gottes war seit 1727 mit dem Stollen durchschlägig. Die Förderung ging schnell zurück (1726 pro Woche 100 t, 1730 pro Woche 50 t). Die Einstellung erfolgte, weil Anhalt-Zerbst kein Geld mehr gab, Anhalt-Bernburg nicht allein die Kosten tragen wollte.
Hoffnung Gottes	1847–1850	A 15	1860 setzten nach Heranbringung des Herzog-Alexis-Erbstollens erfolglose Untersuchungsarbeiten ein.
	1881–1887	Dahlgrün	Versuche zur Wiederaufnahme.

Grube	Zeit	Quelle	Bemerkungen
Davidsgug: Saurgrube	1646–1655	A 6	Zu einer ergiebigen Förderung kam es nicht. Die Erze wurden im Mansfeldischen verschmolzen.
Vereinigte Grube, Silberbrunn	1692–1705	Fürsen A 11	1696 hatte der Schwefelstollen 386 Lachter Länge. Vereinigte Grube war nicht durchschlägig. Silberbrunn wurde 60 Lachter vom Stollenmundloch entfernt abgesunken, um unter den Kiesen Erze zu treffen.
	1706–1718	A 11	Vereinigte Grube wurde nicht ständig betrieben. Ein neuer Hauptschacht wurde geteuft. Erzförderung.
	1719 bis nach 1725	A 17	
	1751–1752	A 11	
	1752 1759 1809		
Feld- und Quellengug: Elisabeth Albertina	1692–1713	Fürsen Beckmann A 11 A 17	Es soll auch noch Fürstin Sophia Augusta bestanden haben (Fürsen). Albertine war zu dieser Zeit die Hauptgrube im anhaltischen Harz. Wöchentliche Förderung von etwa 50 t Erz, nachdem 1696 ein Kunstgestänge über mehr als 600 Lachter erbaut worden war und die Grube besser gesümpft werden konnte. Nach 1704 ist Fürst von Anhalt-Bernburg stark beteiligt. Belegschaft stieg auf rd. 100 Mann. 1712 wurde Kunst umgeworfen, 1713 brach Förderschacht zusammen. Dorothea Jeanette förderte Erz, kam 1712 zum Erliegen; diente später der Albertine als Wetterschacht. Fürst Wilhelm war östlich der Albertine im tauben Gang angesetzt.
Dorothea Jeanette	1692–1712		
Fürst Wilhelm	1692–1696 1708		
Elisabeth Albertina	1719–1740	A 11	Bis 1726 schwacher Betrieb aus Geldmangel. 1733 hatte die Grube schon 91 Lachter Teufe. Von 1726–1737 sind etwa 11 500 t Erz gefördert worden. 1740 Einstellung aus Geldmangel.
	1750–1752	A 11	Erfolgloser Versuch.
	1822–1850	A 11 A 12 A 16	Seit 1826 Bau eines neuen Richtschachtes. Wältigung der Wasser gelang erst 1829 nach Inbetriebnahme einer Dampfmaschine. Im allgemeinen war die Grube mit 60 Mann belegt, bis 1850 wurden 31 700 t Erz gefördert. Das Erzmittel war nur noch 6 Lachter lang und 6 Zoll stark.
	1890	Dahlgrün	Erfolgloser Versuch.
Biwender Gangzug: Landeskroner, Sieben Brüder, Fürst Victor Amadeus	1692–1699	Fürsen A 11	Victor Amadeus war der Hauptschacht und mit Sieben Brüder durchschlägig. Allein Victor Amadeus förderte Erz, maximal aber nur 4 t pro Woche.
Biwende	1746–1753	A 11	Es sind etwa 1000 t Silbererz gefördert worden.

Grube	Zeit	Quelle	Bemerkungen
Fürst-Victor-Grube	1720-1727	Brückmann	1727 hatte der Fürst-Victor-Erbstollen schon eine Länge von 115 Lachter. Auch um 1750 nur Untersuchungsarbeiten. Aus dem 1751 angefangenen 2. Lichtloch entstand ab 1788 der Kiesschacht. Nach 1772 wurde der Stollen auf dem Gang fortgetrieben, dabei 1781-1782 etwa 160 t Erz gewonnen. 1784-1797 noch einmal Victor Amadeus aufgenommen, 50 t Erz gewonnen, dann endgültige Einstellung dieser Grube. Durch den Herzog-Carl-Schacht von 1837-1840 rd. 500 t Erz gefördert, danach erst wieder schwache Förderung nach Aufstellung einer Dampfmaschine (1854); dauerte bis in die sechziger Jahre hinein.
	1746-1752	A 11	
	1772 bis	A 15	
	nach 1860	A 16 A 17	
Reichenberger Gang:			
Ehrlicher Gewinn	1692-1696	Fürsen	Grube ertrank 1696.
= Giesekengrube	1717-1719	Brückmann A 11	Versuch, Gewerkschaft wurde nicht vollzählig.
= Fürst-Victor-Friedrich-Grube	1719-1723	A 17	Einstellung wegen Geldmangel.
	1726-1728		Abermals Einstellung wegen Geldmangel.
	1744-1745		Einstellung, weil die Pumper das Wasser nicht schafften.
	1757		Versuch
	1778-1784		Gewerkschaftlicher Betrieb, finanzielle Verluste.
	1790-1795		Erzförderung von 1792-1794, doch war das Erz silberarm. Einstellung, weil die vom Agezuchter Kunstrad mitbewegte Giesekenkunst das Grubenwasser nicht bewältigte.
Agezuchter Gang:			
Agezucht	1755-1760	A 11	Anfänge unbekannt. 1755 war Stollen schon vorhanden. Es wurden ein Versuchsschacht, Beide-Brüder-Schacht, Erbprinzenschacht und Fürstenschacht geteuft und 480 t Erz gewonnen. Einstellung, weil durch Siebenjährigen Krieg alle Materialien sich sehr verteuert hatten.
	1789-1791		Untersuchungsarbeiten, die über die bekannten Strecken kaum hinausgingen. Stollen über 600 Lachter lang.
Straßberg-Neudorfer Gangzug:			
Birnbaumer Revier:			
Beständige Freundschaft, Göttliches Geschick, Bernburg, Vorsichtiger Bergmann, Gekrönter Bär, Friedenszeche, Glücksstern, Erjagtes Glück, Gabe Gottes	1692-1698	Fürsen, Beckmann Brückmann A 11	Sämtliche Gruben sind bereits früher angefangen worden. 1694 wurde eine Grube Römischer König mit Erjagtes Glück zusammengelegt. Erze wurden gefördert durch Beständige Freundschaft (1694 wöchentl. 15 t und 1696 25 t, Teufe betrug 25,5 bzw. 44 Lachter), Friedenszeche, Glücksstern und Göttliches Geschick. Es waren etwa 150 Bergleute beschäftigt.

Grube	Zeit	Quelle	Bemerkungen
Vorsichtiger Bergmann	1710	A 11	Die Grube war um 1710 mit 50 Mann belegt. 1706 und 1707 existierten im Birnbaumer Revier keine Gruben.
Beständige Freundschaft, Friedenszeche, Glücksstern	1714–1724	A 10	1717 benötigten Beständige Freundschaft und Friedenszeche keine Zuluße. 1722 wurden alle drei Gruben mit Zuluße gebaut; 1724 Einstellung.
	1719–1724	A 17	
Beständige Freundschaft, Friedenszeche, Glücksstern	1726 bis etwa 1740	Brückmann A 9 A 10	Anfang 1726 bestanden die drei Gruben; 1731 fand aus Geldmangel kein Grubenbetrieb statt, Reparaturen an Tagegebäuden. Ende der dreißiger Jahre Abbruch und Verkauf der Tagegebäude, Verarbeitungswerke und geförderten Erze.
Glücksstern	1742–1753	A 11	Es wurden etwa 11 000 t Erz gefördert, darunter relativ viel Fahlerz. Zu der Grube gehörten außer dem Hauptschacht ein Kunstschacht, ein Versuchsschacht und der Schacht Bernburg.
Mittlerer Birnbaum: Beständige Freundschaft, Friedenszeche	1746–1764	A 11 A 17	In der Zeit wurden rd. 37 700 t Erz gefördert, doch übertrafen in den letzten Jahren die Kosten die Einnahmen (Grubenschuld Ende 1762 fast 20 000 Taler).
Vorsichtiger Bergmann	1750, 1753 1757–1762	A 11	Kaum Erze, sondern fast nur Flußspat angetroffen. 1760 erreichte der Glasebacher Stollen (250 Lachter) die Grube. Ende 1762 betrug die Grubenschuld über 11 000 Taler.
Mittlerer Birnbaum	1813 bis nach 1863	A 11 A 15 A 16	1814 Durchschlag des Tiefen Birnbaumer Stollens zum Gottesglücker Kunstschacht in 37,5 Lachter Teufe. Auslängen auf dem Gang in beiden Richtungen. Von 1836–1860 wurden über 12 000 Tonnen Erz gefördert. Gottesglücker Kunstschacht hatte Teufe von 75 Lachter. 1863 betrug die Förderung wenig mehr als 20 t.
Vorsichtiger Bergmann	1826–1831	A 11	Der tiefe Stollen brachte 38 Lachter Teufe ein, wurde bis 50 Lachter westlich über die Grube hinaus verlängert. Etwa 1250 t Erz gewonnen.
Glücksstern	1826 bis nach 1863	A 11 A 15	1826 traf der tiefe Stollen auf die Grubenbaue, kaum Erz angetroffen (z. B. 1839 130 t gefördert). Von hier wurde der Stollen nach Neudorf fortgetrieben. Glücksstern blieb geöffnet, da hier die Berge zutage gefördert wurden.
Neudorfer Revier: Carl-Friedrichsgrube = Pfaffenberg	1707–1721	A 11 A 17	Wurde Anfang des 18. Jh. überwiegend auf Kupfer betrieben. War nicht immer in Betrieb, lag z. B. 1717 still.
	1722–1729 1740–1742	A 11	Zunächst noch auf Kupfererz betrieben. Förderung von Silbererz in größerem Umfang nachweislich seit 1763. Von 1763–1779 wurden etwa 14 000 t, von 1780–1800 etwa 12 000 t Silbererz gewonnen.

Grube	Zeit	Quelle	Bemerkungen
	1743–1830		Grubenwasser konnte oft nicht gehoben werden. Während des Baues des Fürst-Christian-Schachtes geringe Erzförderung, die sich aber 1812 bedeutend hob. War die Grube während des ganzen Jahres von Wasser befreit, lag die Förderung bei 4000 t. 1837/38 wurde auf dem Pfaffenberg die 1. Dampfmaschine aufgestellt. Von 1816–1830 wurden 41 424 t Erz gewonnen.
Meiseberg	1759–1774	A 11	Seit 1759 wurde ein Stollort vom Pfaffenberg auf dem Gang nach W vorgetrieben, erreichte 1770 mit Lichtloch 5 das Gelände der späteren Grube Meiseberg (15,5 Lachter Teufe).
	1782–1830		Stollort zum Langenberg vorgetrieben. Im Grubengelände Meiseberg erst 1789 ein gutes Nest Silbererz aufgefunden. Förderung blieb unbeständig; regelmäßige, indes noch stark schwankende Jahresförderung erbrachte 1818–1830 16 790 t Erz; nach 1830 Errichtung des Herzog-Alexis-Schachtes (Richtschacht).
Pfaffenberg und Meiseberg	1831–1901	A 11 A 15 A 16 Schützel	Die Gruben förderten 1831–1840 77 192 t Roherz 1841–1850 94 048 t Roherz 1851–1860 93 032 t Roherz (Höchstleistung 1851 mit 12 258 t) 1861–1870 67 075 t Roherz 1874 769 t Roherz 1875–1881 102 512 t Roherz 1882–1889 114 296 t Roherz 1890–1893 76 078 t Roherz 1894–1901 1 333,7 t Hüttenerz Von 1763–1901 haben die Neudorfer Gruben rund 723 000 t Roherz gefördert.

Nach Übernahme der Gruben durch den Fürsten von Anhalt-Bernburg wurden die Birnbaumer Gruben für etwa 20 Jahre sehr bedeutungsvoll. Als der Betrieb 1764 dort eingestellt worden war, hatte man zwar rund 49 000 t Silbererze gefördert, doch betrug die Schuld der Gruben schon etwas mehr als 30 000 Taler.

Zwar waren in der Mitte des 18. Jh. in fast allen bekannten Revieren Untersuchungsarbeiten aufgenommen worden, doch lieferte allein die Grube „Biwende“ ansehnliche Mengen Erz. Sehr bedeutungsvoll war aber, daß von der 1744 wieder aufgenommenen Carl-Friedrich-Grube („Pfaffenberg“) seit 1759 ein Stollen auf dem Gang in Richtung W vorgetrieben wurde. Auf diesen Stollen wurden Schächte (Lichtlöcher) abgeteuft, und aus dem 1770 abgeteuften 5. Lichtloch entwickelte sich die später sehr ertragreiche Grube „Meiseberg“.

Gegen 1800 wurde die Förderung auf dem „Pfaffenberg“ sehr umständlich und sank auf jährlich weniger als 1000 t ab. Deshalb errichtete man einen neuen Richtschacht (Fahr- und Treibschacht), den Fürst-Christian-Schacht (1801–1811). Da seit 1810 auch auf dem „Meiseberg“ größere Mengen Silbererze entdeckt wurden, hob sich die Förderung der Neudorfer Gruben bedeutend; sie lag in den dreißiger Jahren des 19. Jh. bei mehr als 8000 t pro Jahr. Dieser Aufschwung der Erzgewinnung bei Neudorf hatte wichtige Folgen. Einmal nährte er die Hoffnung, weitere ertragreiche Erz-

mittel aufzufinden; zum anderen machte er ein Zuwandern von Bergleuten erforderlich. In den dreißiger Jahren des 19. Jh. belief sich die Belegschaft der anhaltischen Silbererzgruben auf mehr als 500 Mann, von denen über ein Fünftel erst im 19. Jh. zugewandert war. Die wichtigsten Wohnorte der Bergarbeiter waren 1837: Neudorf (218), Harzgerode (98), Straßberg (86)¹, Dankerode (39), Hayn (23) und Siptenfelde (16).

Erfolgreiche Untersuchungsarbeiten fanden statt auf der „Albertine“ und im Birnbaumer Revier, daneben auf dem Fürst-Victor-Zug und durch den Herzog-Alexis-Erbstollen. Auf der 1822 bis 1850 betriebenen „Albertine“ wurden rund 32 000 t Erz gewonnen und die Vorräte nahezu vollständig abgebaut. Die Birnbaumer Gruben kamen nach 1814 wieder in Aufnahme, als der Tiefe Birnbaumer Stollen herangebracht worden war. Bis 1860 sind mehr als 10 000 t Erz gefördert worden. Dieser Stollen wurde sodann in Richtung Neudorf verlängert, wo er 1865 mit den Bauen der Grube „Meiseberg“ durchschlägig wurde und den Neudorfer Gruben eine bessere Sumpfung ermöglichte (Länge insgesamt 4400 m). Auf dem Fürst-Victor-Zug sind nur gelegentlich Silbererze angetroffen worden. Der Herzog-Alexis-Erbstollen (Länge insgesamt 2256 m) diente der Untersuchung der nördlich Harzgerode befindlichen Gänge, insbesondere des Drusenzuges („Hoffnung Gottes“), der sich aber im Niveau des Stollens taub zeigte. Neudorf blieb das Zentrum des Silbererzbergbaus. Von 1831 bis 1860 sind dort 264 272 t Silbererz² gefördert worden. Dann führte die Abwanderung von Arbeitskräften (nur noch 335 im Jahre 1863) zu einem Förderrückgang. Nach Übergang der Gruben in die Hand privater Unternehmer wurde bald die Förderung auf Kosten der Erkundungsarbeiten intensiviert und erreichte jährlich rund 15 000 t, als Maximalbetrag 1891 bei einer Belegschaft von 445 Mann sogar 26 181,1 t. Die Erzförderung erlosch im Jahre 1901.

c) Der Bergbau auf Eisenerz (vgl. Tab. 2)

Wo für die Eisenhütte Mägdesprung im 17. Jh. Eisenerze abgebaut worden sind, ist nicht bekannt (Oelke, 1966 b). Nach der Wiederbegründung der Eisenhütte Mägdesprung wurde Mitte des 18. Jh. die Gewinnung von Eisenerzen an den Jungfernköpfen, auf dem Teufelsberg und bei Tilkerode aufgenommen. Indes genügten diese Lagerstätten dem Bedarf Mägdesprungs nicht, so daß aus anderen Territorien Eisenerze bezogen werden mußten. Eine Besserung trat dadurch ein, daß man lernte, aus dem manganhaltigen Spateisenstein ein brauchbares Eisen („Rohstahleisen“) zu erschmelzen (seit 1780).

Trotz zahlreicher Untersuchungsarbeiten konnten außer Tilkerode und Neudorf (Siderit des Straßberg-Neudorfer Gangzuges) andere bedeutende Lagerstätten nicht aufgefunden werden. In Tilkerode betrug die mittlere Jahresförderung zeitweilig etwa 1000 t und waren rund 40 Bergleute tätig. Sie sind nach Erlöschen des Bergbaus fast alle abgewandert. Seit Mitte des 19. Jh. war Neudorf das Zentrum des anhaltischen Eisenerzbergbaus, obwohl der Siderit weithin „nebenbei“ gefördert wurde. Die Eisenerzgewinnung in Neudorf begann im 18. Jh. mit der Grube „Meiseberg“ und griff dann zum „Langenberg“ über; gegen Mitte des 19. Jh. wurde die Grube „Pffaffenberg“ für die Neudorfer Eisenerzgewinnung entscheidend. Auch nach dem Ausblasen des Mägdesprunger Hochofens ist in Neudorf noch Eisenerz gefördert worden (Schützel).

¹ Hinzu kamen 14 in Lindenberg wohnhafte Bergleute. Der heutige Straßberger Ortsteil Lindenberg gehörte zu Anhalt-Bernburg, Straßberg dagegen zu Stolberg-Stolberg.

² Alle Angaben betreffen Roherz. Von dem Roherz gelangte nur etwa der neunte Teil als Hüttenerz zur Silberhütte.

Tabelle 2. Eisenerzbergbau im anhaltischen Harz

Grube bzw. Revier	Zeit	Quelle	Bemerkungen
Jungfernköpfe	1754 bis ?	A 11	Dauer und Ergebnisse des Betriebs nicht bekannt.
	1809–1814	A 11	Geringe Erzförderung.
	1821–1823	A 11	216 t Erz gefördert.
Ritzberg	1802–1804 1807	A 11 Bock	Untersuchungen und etwas Pingebau.
Schalkenburg	1786–1787	A 11	52 t Eisenerz gefördert. 1799–1802 Versuche auf PbS.
Gernrode	1815–1821	A 11	72 t Eisenerz gefördert.
Schneckenberg	1805–1809	A 11	Menge unbekannt.
	1821–1823	A 11	108 t Eisenerz gewonnen.
	1835	A 11	16 t Eisenerz gewonnen.
Langenberg bei Güntersberge	1799–1806	A 11	Untersuchungsarbeiten, geringer Abbau.
Teufelsberg = Castor und Pollux	1754 bis nach 1758	A 11, 16	Menge der geförderten Erze und Dauer der Betriebsperiode unbekannt. Erzgewinnung durch beide Schächte und aus Pingebau, etwa 480 t. 472 t Erz gefördert. Versuche. Grube Castor förderte 207 t Erz. Versuche.
	1803–1816		
	1819–1822		
	1835–1836		
	1848–1852 1858		
Fürst-Victor-Zug	1806–1808	A 11	Die Erze wurden auf dem Ausgehenden gewonnen. Es wurden 472 t Erz abgebaut (1818–1827).
	1817		
	1818–1827		
	1831–1834		
Tilkerode	1762–1842	A 11, 16	Über die Zeit bis 1785 ist nichts bekannt. Von 1785–1792 wurden 7000 t Erz abgebaut, von 1793–1817 dagegen nur etwa 4700 t. Dann betrug die jährliche Erzgewinnung etwa 400 t. 1818–1842 wurden 9256 t Erz für die Hütte Mägdesprung abgebaut. Die Erzgewinnung wurde wieder aufgenommen, da Mägdesprung dieses Erz für die Herstellung des „grauen Roheisens“ (vgl. Oelke 1966 b) benötigte. 1849–1853 wurden 1952 t Erz und 1855–1858 noch einmal 1210 t Erz gewonnen. Bis 1862 fanden noch Untersuchungsarbeiten auf Eisenerz, danach bis 1866 auf Selen statt.
	1849–1853		
	1855–1862		
Meiseberg	1782–1784	A 11	Als 1782 Pfaffenburg ertrunken war, wurde Meiseberg angegriffen und Siderit gefördert. Bis 1817 gibt es nur gelegentlich Mengenangaben über die Eisenerzförderung, wahrscheinlich wurden jährlich 200–250 t Siderit abgebaut. 1818–1824 betrug die Förderung 866 t.
	1789	A 16	
	1792 bis etwa 1875		
Langenberg	1809–1821 1828–1832 1836 bis ?		Der Stollen wurde vom Meiseberg zum Langenberg fortgebracht und auf Langenberg durch mehrere Schächte Siderit

Grube bzw. Revier	Zeit	Quelle	Bemerkungen
			abgebaut. Von 1818–1836 sind auf dem Langenberg 860 t Eisenerz gewonnen worden.
Pfaffenberg	1782 1787–1814		Gelegentlich ist viel Eisenerz abgebaut worden, doch sind die Mengen nicht bekannt.
	1826 bis etwa 1875		Ab 1825 liegen die Mengenangaben des Eisenerzes für Pfaffenberg und Meiseberg in Treiben vor. Ein Treiben Silbererz (Roherz) = 160 Ztr. = 8 t. Wird diese Umrechnung auch für Eisenerz angesetzt, so wurden in den Neudorfer Gruben von 1825–1860 23 225 t Eisenerz gefördert. Davon entfiel ab 1845 der größte Teil auf Pfaffenberg. Die Mengen schwankten in Abhängigkeit vom Bedarf der Hütte Mägdesprung. 1874 förderten die Gruben 2418 t und 1875 1448 t Eisenerz.
Pfaffenberg	1937–1941	Schützel	Untersuchungsarbeiten, dabei 500 t FeCO ₃ gefördert.

d) Der Bergbau auf Flußspat (vgl. Tab. 3)

Die Gewinnung von Flußspat ist zwar schon für das 15. Jh. belegt (Biwende, s. Wäschke), dennoch erlangte Flußspat im anhaltischen Harz erst sehr spät wirtschaftliche Bedeutung. Das hatte insbesondere zwei Gründe: Einmal war der Bedarf Anhalts an Flußspat gering, zum anderen wurden zwar viele, aber doch nur kleine Flußspatvorkommen¹ bekannt. Das Auffinden der Flußspatmittel geschah im allgemeinen unbeabsichtigt bei der Suche nach Silbererzen. Flußspat ist auf einer Vielzahl von Gruben angetroffen und z. T. auch bebaut worden. Eigentliches Ziel der bergmännischen Arbeiten war Flußspat während des 18. Jh. nur auf den Gruben Brachmannsberg und Brettenberg (Flußschacht im Langenholze). Im 19. Jh. wurde dann das große Flußspatvorkommen des Biwender Gangzuges im Suderholz angegriffen, doch mußte die Förderung durch den „Herzogschacht“ 1835 aus Absatzmangel eingestellt werden. Anhalt hatte kein Interesse mehr an diesem Bergbau und verlieh 1857 dem Grafen von Stolberg-Stolberg das Recht auf den Flußspat im Suderholz², der sogleich die Förderung aufnehmen ließ. Um 1870 geriet der Flußspatbergbau in eine Absatzkrise, weil die Mansfelder Hütten keinen Flußspat kauften. Es konnte nur noch auf Bestellung abgebaut werden, in dieser schwierigen Zeit hauptsächlich für die Hütte Ilsede im nördlichen Harzvorland (jährlich 300...500 t). Durch den Bau der Selketalbahn besserten sich die Absatzmöglichkeiten, so daß in den neunziger Jahren des 19. Jh. die Flußspatförderung auf rund 5000 t jährlich anstieg. Von 1888 bis 1927 wurden in der zwischen Straßberg und Güntersberge gelegenen Fabrik Fluor, Flußspatmehl und Fluorsalze produziert. Im Jahre 1927 wurde die Fabrik durch die Rütgerswerke – AG stillgelegt. Nun gelangte der größte Teil des durch den Herzogschacht geförderten Flußspats nach Dohna bei Dresden zur Verarbeitung.

¹ Flußspat wurde ganz überwiegend als Flußmittel in den Kupferhütten eingesetzt.

² Die Grube „Flußschacht“ bei Rottleberode hatte der Stolberger Graf 1832 für 40 Jahre an die Kupferschiefer bauenden Gewerkschaften von Hettstedt-Mansfeld-Sangerhausen verpachtet.

Tabelle 3. Flußspatbergbau im anhaltischen Harz

Grube	Zeit	Quelle	Bemerkungen
Pfaffenberg	1706, 1707 1795	A 11	Die Grube wurde 1706 auf Flußspat und 1707 auf Kupfer und Flußspat gemutet. Auf den oberen Strecken wurde Flußspat gewonnen.
Meiseberg	1772 1782–1793	A 11	Beim Fortbringen des Stollens zum Langenberg wurde Flußspat angetroffen, abermals 1782; von 1783–1793 wurden jährlich mehr als 1000 Maß Flußspat gefördert. Später ist noch verschiedentlich Flußspat angetroffen worden (1809 auch auf dem Langenberg).
Glücksstern	1742–1744	A 11	Es wurde Flußspat abgebaut.
Vorsichtiger Bergmann	1757–1760	A 11	Glasebacher Stollen, der 4 Lachter mehr Teufe als der Birnbaumer Stollen brachte, wurde aufgeräumt; er traf 1759 nach 250 Lachtern auf den Vorsichtigen Bergmann, wo mehrfach Flußspat angetroffen wurde.
Gabe Gottes	1745–1747	A 11	Lag etwa in der Mitte zwischen Mundloch des Glasebacher Stollens und dem Vorsichtigen Bergmann. Es wurde in 15 Lachter Teufe Flußspat gefunden, dieser aber nicht abgebaut.
Giesekegrube	1790–1795	A 11	Beim Auslängen auf dem Gang wurde in beiden Richtungen relativ viel Flußspat getroffen.
Biwende	1749–1750	A 11	Auf der 1. Strecke dieser alten Grube wurden 38 Treiben 10 „Tonnen“ Flußspat gewonnen.
Kiesschacht	1806–1807 1813–1816 1818–1819 1840	A 11, 16	Zum Teil wurde der Flußspat im Ausgehenden abgebaut, bis hin zur Grube Biwende.
Ehrigsburg	1813	A 11	Es wurde am Mühlberg Flußspat abgebaut.
Langengrund	1802–1803	A 11	Ein alter Stollen und ein Gesenk wurden gesäubert, bei Versuchen Flußspat und Pyrit angetroffen.
Brettenberg = Flußschacht im Langenholze	1774–1780	A 11	1743 und 1744 wurde hier Flußspat gefördert. Die Dauer dieser Periode ist unbekannt. Spätestens 1774 war die Grube wieder in Betrieb. Der Schacht hatte 1788 18 Lachter Teufe. Aus Absatzmangel kein beständiger Betrieb. In dieser Zeit wurden etwa 20 Treiben und 365 Maß Flußspat gefördert.
Brachmannsberg	1780–1790	A 11	Der Schacht („Flußschacht“) erreichte etwa 25 Lachter Teufe und war bei 21 Lachter mit dem Stollen durchschlägig. 1784 einen „Hauptschacht“ und einen neuen Stollen angefangen, der mit beiden Schächten durchschlägig wurde. Es wurden etwa 5500 Maß Flußspat, vorwiegend durch den „Flußschacht“ gewonnen.

Grube	Zeit	Quelle	Bemerkungen
Lobig	1711, 1736 1759–1761 1803	A 11	Seit dem 16. Jh. war hier das Vorkommen von Flußspat bekannt. Diese neueren Versuche richteten sich aber nicht auf Flußspat und haben in keinem Fall zu einer Förderung geführt.
Herzogschacht = Fluor	1710 1730 1787–1835	A 11 A 11 A 11	Die Grube war verliehen. Die Grube war verliehen. Im Jahre 1787 wurde der „Heidelberger Stollen am Lindenberg“ aufgenommen, der schon über 240 Lachter Länge aufwies und 1788 in Richtung Biwender Gangzug fortgebracht. 1800–1808 wurden die Arbeiten unterbrochen. 1818 wird der Herzogschacht als Richtschacht niedergebracht. Von 1820–1832 wurden mehr als 30 000 Maß Flußspat gefördert, dann wurde aus Absatzmangel die Förderung aufgegeben und 1835 die Grube stillgelegt.
	1857 bis	A 1, 2, 3, 4	Die Grube fördert seit 1857 ununterbrochen bis heute.

e) Der Bergbau auf Steinkohle

Der bei Opperde bis ins 16. Jh. zurückreichende Bergbau auf Steinkohle wurde 1694 durch die Rheden'sche Gewerkschaft neu aufgenommen¹. Zwar wurde relativ viel Steinkohle gewonnen (Beckmann), doch endete der Betrieb nach kurzer Zeit mit dem Zusammenbruch der Gewerkschaft (1698). Eine 1704 beginnende Episode kam schon 1707 infolge Absatzmangels zum Erliegen. Nach einem weiteren kurzen Versuch (1741 bis 1743) wurden die Kohlegruben dann 1746 in fürstliche Regie übernommen. Um 1750 erbrachte der Steinkohlenbergbau bei 20 Mann Belegschaft wöchentlich gegen 200 Taler Gewinn. Die Kohlen wurden vorwiegend nach Staßfurt (Saline) verkauft, daneben aber auch an die anhaltischen Hütten, Brennereien und Brauereien. Mit Ausnahme der Saat- und Erntezeit mußten die Bauern aus Rieder, Radisleben und Badeborn zweimal wöchentlich Kohlen nach Staßfurt fahren. In den siebziger Jahren geriet der Bergbau wegen schlechter Leitung in eine Krise, nahm dann aber einen beachtlichen Aufschwung. Im allgemeinen waren etwa vier Schächte gleichzeitig in Förderung, insgesamt sind zwischen 1746 und 1824 12 Schächte geteuft worden. Die Belegschaft der Gruben stieg gegen 1790 auf rund 90 Mann an, und Opperde wuchs vom Vorwerk zu einem ansehnlichen Dorf an. Im Jahre 1808 kam die Kohलगewinnung vorübergehend zum Erliegen, als die westfälische Regierung den Export zur preußischen Saline Staßfurt untersagte, lebte 1810 nach Aufhebung des Verbots aber wieder auf. Dennoch gab es Schwierigkeiten, die sich sogar häuften: Das Flöz war häufig verdrückt, die Qualität der Kohlen ließ stark nach, die Kosten stiegen, die Förderung schwankte von Jahr zu Jahr erheblich (z. B. 60 Wispel 1819, 3 Wispel 1821, 57 Wispel 1823). Als auch noch der Absatz schwierig wurde, wurde der Steinkohlenbergbau bei Opperde 1824 eingestellt. Zwischen 1854 und 1862 fanden nur Versuche statt.

Von 1798 bis 1811 wurden die Gruben bei Meisdorf (Marie-Friedericke, Glückauf) auf Grund eines Vertrages durch Anhalt-Bernburg betrieben. Kohlen sind aber nur von 1802 bis 1805 abgebaut worden. Als man mit dem im Jahre 1800 begonnenen Selkestollen das Flöz nicht mehr fand, wurden 1811 die Versuche eingestellt.

¹ Von 1694 bis 1711 fand auch bei Meisdorf Betrieb auf Steinkohlen statt.

f) Bergbau auf weitere Erze

Völlig unbedeutend war die Gewinnung von Gold. Im Jahre 1825 traf man bei Tilkerode im Schacht 6 (Goldschacht) unvermutet auf etwas gediegenes Gold. Bis 1832 wurden dort auch Selenerze gefördert (45 Ztr.). Unerheblich war ferner die Gewinnung von Wolframit; von 1918 bis 1919 wurden durch die Grube „Glücksstern“ sowie aus Halden 1253,3 kg Wolframerz gewonnen (Brüning).

In den neunziger Jahren des 19. Jh. ist in den Neudorfer Gruben Zinkblende abgebaut worden. Die Zinkblende war Grundlage für die Lithoponeherstellung (Farben) in Silberhütte.

Kupfererze gab es im anhaltischen Harz nur wenig. Am häufigsten war Kupferkies, der überwiegend der Herstellung von Vitriol diente. Mit einer Ausnahme (Ehrigsburg) sind die Kupfererze nur „nebenbei“ angetroffen und gefördert worden, am meisten durch die Grube Meiseberg (z. B. 1782–1789, 1793–1799, 1819–1824, 1843–1850), daneben durch „Pfaffenberg“ (1781–1782), „Albertine (1846–1849), „Giesekengrube“, „Jungfernköpfe“, „Rautenkranz“ (1724–1726, 1757–1759) und aus Pingden des Biwender Zuges. Auf dem Ehrigsburger Zug sind Kupfererze zu Beginn des 18. Jh. gefördert worden. Im Jahre 1708 entstand die Grube „Auguste Elisabeth“, 1709 die bedeutendere „Karl Wilhelm“. Der Hauptschacht von „Karl Wilhelm“ wurde beständig in Erz bis 36 Lachter Teufe niedergebracht. Es sind zeitweilig wöchentlich bis 20 t Kupfererz gewonnen worden. Im Jahre 1737 ist ein tiefer Stollen angesetzt und auf dem Streichen des Ganges aufgefahren worden, doch wurde er mit der Grube nicht durchschlägig. Der Fürst von Anhalt-Zerbst, der dieses Werk seit 1726 betrieb, verkaufte es 1745 für nur 800 Taler; über eine Fortdauer des Betriebs ist nichts bekannt.

Der Vitriolherstellung¹ diente auch der Abbau von Schwefelkies. Unbedeutende Mengen Schwefelkies sind auf zahlreichen Gruben angetroffen und z. T. auch gewonnen worden (z. B. Giesekengrube, Rautenkranz, Herzogschacht, Meiseberg). Die Vitriolgewinnung stützte sich jedoch überwiegend auf jenen Schwefelkies, der durch den Kiesschacht der „Fürst-Victor-Grube“ gefördert wurde. Erstmals ist hier Pyrit 1789 abgebaut worden, dann 1794–1795, 1799–1803, 1806–1807, 1811–1815 und 1826 bis 1845. In letzterer Periode wurden 156 Treiben Pyrit für das Vitriolwerk Silberhütte abgebaut. Zugunsten von Vorrichtungs- und Untersuchungsarbeiten unterblieb in den folgenden Jahren die Förderung. Diese Arbeiten galten der Auffindung von Silbererzen. Von 1857 bis 1860 sind nur 15 Treiben Pyrit gewonnen worden. Da Silbererze nicht gefunden wurden und der Pyrit die Kosten nicht deckte, wurde die Schwefelkiesförderung durch den Kiesschacht in den sechziger Jahren des 19. Jh. eingestellt.

4. Zusammenfassung

Innerhalb der Zweige des Bergbaus hatten die meiste Bedeutung der Bergbau auf silberhaltigen Bleiglanz und auf Flußspat. Obgleich Silbererze das Ziel fast aller bergmännischer Unternehmungen im anhaltischen Harz waren, war die Menge des gewonnenen Silbers im Vergleich zum Oberharz oder gar zum Erzgebirge unbedeutend. Auch unter Hinzufügung von Importerzen stieg der Anteil Silberhüttes an der deutschen Silbererzeugung maximal nur auf 3,58 % (1898); der Anteil an der deutschen Bleierzeugung betrug 1 . . . 2 %. Die Förderung von Flußspat nahm erst am Ende des 19. Jh. einen größeren Aufschwung, blieb dann aber bis in die Gegenwart hinein von Bedeutung (vgl. Hake).

¹ Die Vitriolherstellung geschah in Silberhütte. Kupfer- und Schwefelkies wurden dem Vitriolwerk kostenlos überlassen, so daß das 1797 neu eingerichtete Vitriolwerk mit ansehnlichem Gewinn arbeitete.

Der Bergbau hat in ansehnlichen Teilen des anhaltischen Harzes Einfluß auf die heutige Territorialstruktur genommen. Eine Folge des Bergbaus war die Gründung der Hüttenorte Silberhütte und Mägdesprung. Eine Reihe von Ortschaften ist durch die Zuwanderung von Berg- und Hüttenarbeitern stark angewachsen, insbesondere Neudorf, Harzgerode und Opperoode. Als Bergbau und Hüttenwesen eingestellt werden mußten, wurde das Arbeitskräftepotential der ehemaligen Berg- und Hüttenarbeiter von größter Wichtigkeit für die Neubegründung von Industrie; diese Arbeitskräfte sind die eigentliche Grundlage der heutigen Industrie in und um Harzgerode.

Die Halden der ehemaligen Gruben sind fast gänzlich verschwunden; ihr Material diente hauptsächlich der Wegeausbesserung. Dennoch hat der alte Bergbau zahlreiche Zeugen in der Landschaft hinterlassen: Pingen und Pingenzüge, Stollenmundlöcher und z. T. verbrochene Stollen, Kunstteiche und weithin trockengefallene Kunstgräben. Am meisten genutzt werden heute die ehemaligen Berg- und Hüttenteiche, vor allem zur Trinkwassergewinnung, zur Fischerei und für das Erholungswesen.

5. Archivalien (Auswahl)

Staatsarchiv Oranienbaum:

1 Rep. Stolberg-Stolberg C Tit. XXII, Nr. 32	Die Lieferung von Flußspat an die Ilseder Hütte 1871-74.
2 E Nr. 131	Betrieb des Bergbaues auf Flußspat im Suderholz bei Siptenfelde 1857-59.
3 140	Betrieb des gewerkschaftlichen Gräfllich Stolbergischen Flußspat-Bergwerks im Suderholz 1870.
4 152	Etat für die Gewerkschaftliche Gräfllich Stolbergische Flußspatgrube im Suderholze bei Lindenberg pro 1882.
5 Rep. Herzogl. Anhaltisches Staatsministerium 12, Abt. XIV A, 12	Nachweisung über die Produktion der Bergwerke und Hütten 1875/90.
6 Rep. Geheimer Konferenzrat Abt. Bernburg B/ Nr. 29	Die Wiederaufrichtung des Harzgerodischen Bergwerks 1648.
7 159	Die Eisenhütte unterm Mägdesprunge 1646-1690.
8 160	Concours- und Subhastationssache wegen der Eisenhütte unterm Mägdesprung 1660-1708.
9 416	Zustand des Birnbaumer Zuges 1731.
10 456	Verkauf der Birnbaumer Hütten 1735-46.
11 612	Geschichte des Anhaltischen Bergbaus, 1836.
12 613	Übersicht der Produktion des Bergbaues und Hüttenbetriebe 1801-1846.
13 648	Produktionskosten-Berechnungen von der Herzogl. Eisenhütte unter'm Mägdesprung 1835-1871.
14 675	Das neue von Randelsche Kupfer- und Vitriolwerk auf der fürstlichen Silberhütte 1797-1804.
15 Rep. Nachlaß Dr. Siebert	Gutachten des Bergassessor von Dücker über die Anhaltischen Berg- und Hüttenwerke am Harz, 1863.
16	Geschichte des Anhaltischen Bergbaus, 1860.
17 Archiv der Stadt Harzgerode, Akte Nr. 228	

6. S c h r i f t t u m (Auswahl)

- Beckmann, J. C.: Historie des Fürstenthums Anhalt. Zerbst 1710.
- Benek, R.: Der Bau des Ramberg-Plutons im Harz. Abh. dt. Akad. Wiss. Berlin, Kl. Bergbau, Hüttenw. u. Montangeol. 1 (1967) 7–80.
- Bock: Vom alten Bergwerksbetrieb am Ramberg. Der Ramberg 1929.
- Brückmann, F. E.: Magnalia dei in locis subterraneis oder Unterirdische Schatz-Cammer aller Königreiche und Länder. Braunschweig 1727.
- Brüning, K.: Der Bergbau im Harze und im Mansfeldischen. Braunschweig 1926.
- Dahlgrün, F.: Erläuterungen zur Geologischen Karte von Preußen und benachbarten deutschen Ländern. Blatt Harzgerode. 2. Aufl. Berlin 1929.
- Fürsen, J. F.: Stellionatus circa Anhaltinas Metallifodinas Famosissimus, durch Ausführliche Relation. Von vielen bey denen Hoch-Fürstlich-Anhaltischen zu Hartzgerode, Gerenrode und Güntersberge belegenen Berg-Wercken ausgeübten erschrecklichen Betrüglichkeiten. Hamburg 1703.
- Gmelin: Geschichte des teutschen Bergbaus. 1783.
- Hake, H.: Der Flußspatbergbau in der DDR und seine volkswirtschaftliche Bedeutung. Freiburger Forschungsh. C 136 (1960) 65–118.
- Haring, W.: Die Geschichte des Bergbaus im anhaltischen Harz. Der Harz (1924) 516–517.
- Heese, B.: Geschichte des anhaltischen Erzbergbaues, Teil II und III. Aus der Heimat, Beilage z. Anhalter Harz-Ztg. (1935) 8, 9.
- Hesemann, J.: Die Erzbezirke des Ramberges und von Tilkerode im Harz. Arch. Lagerstättenforsch., Berlin, H. 46 (1930).
- Knaut, C.: Antiquitates Comitatus Ballenstadiensis et Ascaniensis Oder Gründliche und ausführliche Beschreibung der beyden Uhralten Nord-Thüringischen Grafschafften Ballenstädt und Aschersleben. Cöthen 1698.
- Krause, K.-H.: Anthropogene Veränderungen der hydrographischen Verhältnisse des östlichen Harzes, dargestellt an Beispielen. Diss. Math.-Nat. Fak. Halle (1967) (unveröff.).
- Krause, K.-H.: Die klimatischen, hydrographischen und wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im östlichen Harz. Fachverband der Schulgeographen. V. Wissenschaftliche Arbeitstagung 4. bis 8. Mai 1970 in Wernigerode. Tagungsmaterial 9–36. Leipzig 1970.
- Krieger, J. F.: Das Alexis-Bad im Unterharz mit seinen Umgebungen. Magdeburg 1812.
- Lindner, H.: Geschichte und Beschreibung des Landes Anhalt. Dessau 1833.
- Mertin, H.: Der Gernröder Bergbau. Der Osthaz (1925) 261–262.
- Müller, K.: Die Entwicklung des anhaltischen Wirtschaftslebens vom Dreißigjährigen Kriege bis zur Reichsgründung. Sachsen und Anhalt 2 (1926) 19–34.
- Müller, W.: Die Entstehung der anhaltischen Städte. Phil. Diss. Halle (1912).
- Oelke, E.: Die Industrie des mittleren und östlichen Harzes unter besonderer Berücksichtigung ihrer Lokalisation und Entwicklung. Diss. Math.-Nat. Fak. Halle (1966 a) (unveröff.).
- Oelke, E.: Die Entwicklung und der Untergang der Harzer Hüttenindustrie. Dargestellt am Beispiel der Hütte Mägdesprung 1646–1875. Wiss. Z. Univ. Halle 15 (1966 b) M 75–95.
- Oelke, E.: Die Industrie des Osthaz um 1800. Eine historisch-ökonomisch-geographische Betrachtung. Nordharzer Jahrb. 1967 3 (1968) 21–50.
- Oelsner, O., M. Kraft und H. Schützel: Die Erzlagerstätten des Neudorfer Gangzuges. Freiburger Forschungsh. C 52 (1958).
- Pässler: Übersicht der im oberen Herzogthume Anhalt-Bernburg sich befindenden Fossilien in alphabetischer Ordnung. Taschenbuch für die gesamte Mineral. 4 (1810) 143–160.
- Pfennigsdorf, E.: Geschichte der Stadt Harzgerode. Harzgerode 1901.
- Roeder, v.: Beiträge zur Geschichte des Geschlechts von Roeder und von Harz. Rothenburg 1865.
- Rohr, J. B. v.: Merkwürdigkeiten des Vor- und Unter-Hartzes. Franckfurt und Leipzig 1736.

- Schmidt, W.: Beiträge zur Geschichte des Steinkohlenbergbaus in den Bezirken Halle und Magdeburg (Sachsen-Anhalt). Mitteldeutsches Land 1 (1957) 32–36.
- Schützel, H.: Paragenetische, genetische und tektonische Untersuchungen der Pb-Zn-FeCO₃-Lagerstätte des Pfaffenberges bei Neudorf/Harz. Diplomarbeit am Institut f. Mineralogie und Lagerstättenlehre der Bergakademie Freiberg (1955) (unveröff.).
- Schwanecke, H.: Über einige kleine Kupfer- und Schwefelkiesvorkommen im Mittel- und Unterharz. Hallesches Jahrb. f. Mitteldt. Erdgeschichte 1 (1949) 7–15.
- Siebert, H.: Altes und Neues über Burg und Dorf Anhalt. Mitt. Vereins f. Anhaltische Geschichte u. Altertumskd. 10 (1907) 28–45.
- Siebigk, F.: Das Herzogthum Anhalt. Historisch, geographisch und statistisch gesehen. Dessau 1867.
- Steiner, W.: Geologische Kartierung und bergbaugeschichtliche Dokumentation der steinkohlenführenden Stufe des Meisdorfer Permosiles (Harz). Geol. 20 (1971) 1013–1024.
- Tischendorf, G.: Zur Genesis einiger Selenidvorkommen, insbesondere von Tilkerode im Harz. Freiburger Forschungsh. C 69 (1959).
- Wäschke, H.: Regesten der Urkunden des Herzoglichen Haus- und Staatsarchivs zu Zerbst aus den Jahren 1401–1500. Dessau 1909.
- Weyhe, E.: Landeskunde des Herzogthums Anhalt. Dessau 1907.
- Zincken, J. C. L.: Der östliche Harz mineralogisch und bergmännisch betrachtet. Braunschweig 1825.

Dr. Eckhard Oelke
DDR-402 Halle (Saale)
Heinrich-und-Thomas-Mann-Straße 26

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hercynia](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Oelke Eckhard

Artikel/Article: [Der Bergbau im ehemals anhaltischen Harz Ein Überblick 77-95](#)